

Das Jahr steht auf der Höhe

Liedbetrachtung zur Mitte des Jahres

Hinführung

Der Juni gehört zur schönsten Zeit des Jahres. In diesen Monat fällt auch der Sommeranfang. Das Jahr erreicht einerseits seinen Höhepunkt. Dazu gehören Urlaub und Ferien und mit ihnen Lebensfreude, andererseits werden die Tage, wenn es auch noch kaum jemand bemerkt, bereits kürzer. Der Gedanke daran stimmt manche Menschen auch traurig. Sie denken an kommende dunkle Tage und daran, dass alles ein Ende hat. Es stellt sich die Frage nach dem, was bleibt.

In die Mitte des Jahres fällt der Geburtstag Johannes des Täufer. Mit ihm wurden große Erwartungen verbunden. Seine Geburt bedeutete für seine Eltern die Erfüllung einer so gut wie verloren gegangenen Hoffnung. Die Menschen seiner Zeit knüpften an ihn große Erwartungen. Er selbst hat auf Jesus verwiesen: „Jener muss wachsen, ich aber abnehmen“ (Joh 3,30)

Die Jahresmitte ist einerseits lange erwartet. Sie bringt viel Schönes mit sich, das zweite Halbjahr hält auch noch viel Schönes bereit. Sie erinnert aber auch daran, dass alles zu Ende geht und fordert auf, nach dem Ausschau zu halten, was niemand nehmen kann.

Mit der Jahresmitte und ihrer Botschaft für das Leben befasst sich das Lied GL 465: „Das Jahr steht auf der Höhe...“

Liedbetrachtung

Das Jahr steht auf der Höhe, die große Waage ruht.

Nun schenk uns deine Nähe und mach die Mitte gut.

Herr, zwischen Blühn und Reifen und Ende und Beginn.

Lass uns dein Wort ergreifen und wachsen auf dich hin.

Die Mitte des Jahres ist angebrochen das Sternbild des Sommers, die große Waage, am Himmel sichtbar. Es ist hier Sinnbild für die Zeit: nach dem Aufbruch des Frühlings scheint sie still zu stehen. Bald aber wird klar, die eine Hälfte des Jahres ist vergangen ist. Doch es gibt noch eine zweite Hälfte. Nach dem Aufbruch des Frühlings folgt eine Phase des Werdens und Reifens. Diese liegt nun vor uns, bedeutet Zukunft und Perspektiven, braucht aber auch Orientierung. Nach christlichem Verständnis ist Zeit nicht die Wiederholung des immer Gleichen, sondern zielgerichtet auf Jesus, und das Leben der Menschen ist auf ihn ausgerichtet. Johannes sagt es: „Jener muss wachsen, ich aber abnehmen.“ (Joh 3,30)

Kaum ist der Tag am längsten, wächst wiederum die Nacht.

Begegne unsren Ängsten mit deiner Liebe Macht.

Das Dunkle und das Helle, der Schmerz, das Glücklichein

nimmt alles seine Stelle in deiner Führung ein.

ein Leben lang.
WACHSEN
SENIORPASTORAL DER ERZDIOZESE WIEN

KATHOLISCHE KIRCHE
Erzdiözese Wien
KATEGORIALE SEELSORGE



Foto: Heike Haumer

Nach dem längsten Tag des Jahres werden die Tage - wenn auch unmerklich - wieder kürzer und die Nächte länger. Damit tauchen neu Gedanken über Vergänglichkeit, von Abschiednehmen und Loslassen auf. Die Fragen, die sich damit verbinden, haben schon immer die Menschen beschäftigt. Sie sind zum Schluss gekommen, dass alles auf Erden seinen Sinn, seinen Wert und seine Zeit hat. Der Mensch kann dies alles nie ergründen. Das Beste für ihn ist, dankbar zu sein für alles was ihm geschenkt wurde und für das Gute das geworden ist und sich für die Zukunft dem Schöpfer anzuvertrauen, der alles gut gemacht hat.

Das Jahr lehrt Abschied nehmen schon jetzt zur halben Zeit.

Wir sollen uns nicht grämen, nur wach sein und bereit,

die Tage loszulassen und was vergänglich ist, das Ziel ins Auge fassen, das du, Herr, selber bist.

Der Jahreslauf ist vergleichbar mit einer Reise. Bei einer Reise folgt eine Begebenheit auf die andere, ein Erlebnis löst das andere ab, der Abschied von dem einen bedeutet, aufbrechen zu etwas anderem. Bei einer Reise sind wir dazu bereit, sind neugierig auf das, was kommt freuen und auch auf das Ziel. Ist das bei unserer Lebensreise auch so? Wir haben im Leben viele Ziele, auch für die zweite Jahres- oder Lebenshälfte. Wir können diese Ziele erreichen, wenn wir in der Liebe Jesu Christi bleiben und auf ihn zu gehen. Dies gibt immer wieder Kraft. (Röm 8,38f; Phil 3,14. 20f)

Du wachst und bleibst für immer, doch unsere Zeit nimmt ab.

Dein Tun hat Morgenschimmer, das unsre sinkt ins Grab.

Gib, eh die Sonne schwindet, der äußere

Mensch vergeht,

dass jeder zu dir findet und durch dich aufersteht.

In seiner letzten Strophe wird das Lied zum Ausdruck des Vertrauens. Während das Tun des Menschen keine Zukunft hat, hat das Wirken Gottes immer etwas Frisches, Morgendliches. Die Natur gibt dazu viele Beispiele, etwa wenn im Herbst an manchen Sträuchern schon die Knospen zu sehen sind, die im nächsten Frühjahr aufblühen. Ein halbes Jahr nach dem Festtag des Johannes werden auch die Tage wieder länger. Wir feiern Weihnachten und gehen neu auf Jesus zu, der sich von uns als Kind in der Krippe finden lässt und auf seinen Weg mitnimmt, dem Weg zum neuen Leben.

Anregungen

Wir wenden das Lied auf unseren Lebensweg an. Irgendwann einmal ist der Frühling übergegangen in die „Lebenshöhe“. Dann ging es weiter in Richtung Herbst. Wie jede Jahreszeit ihren Charakter hat, so auch jede Lebensphase.

Wenn ich an den Frühling meines Lebens denke

Was ist mir in Erinnerung geblieben? Woran erinnere ich mich gerne, woran nicht? Welche Weichen wurden hier für mein Leben gestellt? Was ist mir davon bis heute wichtig geblieben? Wie schaute mein „Frühlingsglauben“ aus?

Der Sommer meines Lebens

Gibt es ein Ereignis, von dem ich sagen könnte, damit habe der Sommer begonnen? Was hat er mir bedeutet? Wie war das mit der Sommersonne? War sie immer richtig? Wann hat sie sich versteckt? Wann schien sie

gar nicht? Wann war sie drückend? Wann wurde die Sommersonne zur Herbstsonne? Was hat mir in dieser Zeit der Glauben bedeutet?

Nun lebe ich schon eine geraume Zeit im Herbst meines Lebens.

Wie habe ich den Übergang vom Sommer dorthin empfunden? Was schätze ich an meinem Herbst? Was macht mir Sorge? Worauf muss ich jetzt mehr achten? Woran möchte ich festhalten, woran nicht? Was möchte ich noch werden? Spüre ich, dass sich mein Glaube wandelt - auf welche Weise und in welche Richtung?

Wenn der Winter kommt

Woran stelle ich das fest und woran denke ich zuerst? Welche Seiten hat für mich der Winter? Mit welchen kann ich gut leben, mit welchen weniger gut? Was soll vor Wintereinbruch noch geschehen? Mitten in den Winter fallen die festlichsten Zeiten des Jahres, die voll sind von Erwartung, Hoffnung, guten Wünschen. Hilft mir dieser Gedanke im Blick auf die Jahre, die noch vor mir liegen und auch auf die Zeit danach?

Verwenden Sie diesen Vorschlag als Grundlage zu:

- ◇ einer Andacht
- ◇ einem meditativen Nachmittag
- ◇ einem Einkehrtag
- ◇ einem Austausch in der Seniorenrunde (bei dem die Jahreszeiten nicht alle auf einmal besprochen werden müssen)

Geeignete Bausteine dazu finden Sie auch im Gotteslob: 16.5 (Im Alter), 677.4 (Hoffnung), 679 1-2 (Lob), 679 3-5 (Dank), 679 6-7 (Bitte)

Segensbitte

Gott, segne und behüte uns.

Gott schütze unser Leben

und bewahre unsere Hoffnung.

Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns,

dass auch wir leuchten.

Gott, wende dein Angesicht uns zu,
dass auch wir uns zuwenden können:

dem, das immer noch nicht abgeschlossen
ist,

dem, der neben uns lebt,

dem, das als Nächstes vor uns liegt,

dem, das uns herausfordert,

segne und vollende, was du mit uns
begonnen hast.

Hanns Sauter



Foto: Heike Haumer

ein Leben lang.
WACHSEN
SENIORENPASTORAL DER ERZDIOZESE WIEN

**KATHOLISCHE KIRCHE**
Erzdiözese Wien
KATEGORIALE SEELSORGE

Das Jahr steht auf der Höhe